

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
16 (1902)**

26 (31.1.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-309138](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-309138)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Heft der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangobrief 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsstelle Nr. 6096), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 70 Pfg., incl. Postgeb.

Redaktion und Expedition:  
Saut, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfgespaltene Corpusteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in **Sandberg's Buchhandlung** (Hefe-Zellen- und Frischgetränkstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 26.

Samstag, Freitag den 31. Januar 1902.

16. Jahrgang.

## Eine neue Marinevorlage in Sicht!

Der „Vorwärts“ schreibt: Während das deutsche Volk den Kampf gegen die ungeheure Volksbelastung führt, der in dem Budgetkrisis liegt, während in der Heimatpolitik genante Jankespolitik um den Triumph ringt, holt bereits die in alle Erdteile romantisch schweifende Weltpolitik zu einem neuen Schlage aus. Drei Jahre nach der Willkürdenvorlage der Flottenvermehrung wird im Reichs-Marine-Komittee eine neue Flottenvorlage für die nächsten Jahre vorbereitet.

Schon vor einiger Zeit las man in der Krupp-Presse Andeutungen, die eine Ergänzung des Flottengesetzes, eine Vermehrung der Marine-Aufträge für Krupp und Konjorten fordernden. Die Vorlage, welche die Regierung plant, besagt weiters: Einmal die Vermehrung der Auslandsflotte, welche im Flottengesetz von 1900 durch den Reichstag verweigert worden war. Die Vorlage will ferner das Flottengesetz in der Frage der Indiensthaltungen der Schiffe ergänzen. Man hat nämlich, um die große Flottenvorlage von 1900 nicht zu gefährden, absichtlich und wider besseres Wissen die Volksvertretung über einen wesentlichen Teil der Vorlage im Dunst gelassen, indem man ihr die damals schon begabte Ansicht, die Indiensthaltungen entsprechend dem möglichst beschleunigten Ausbau der Schlachtklasse zu steigern, verheimlichte.

Da wir voraussetzen, daß die Offiziere mit der ihnen eigentümlichen Ehrlichkeit unsere Behauptung, daß ein neues Flottengesetz bevorsteht, bestreiten werden, so sind wir genötigt, den urchundlichen Beweis zu führen.

Unter dem 6. Januar 1902 ist seitens des Reichs-Marine-Komittees ein Erlaß ergangen, der folgenden Wortlaut hat:

- Die Aufstellung der Berechnungen zum jetzigen Flottengesetz diente als Grundlage für die Gesamtentwässerung der Marine lediglich der Gesichtspunkt, jährlich eine gleiche Anzahl von Schiffen in Bau zu geben, und zwar wurde das jährliche Bauprogramm auf:
- 2 Linien-Schiffe,
  - 1 großen Kreuzer,
  - 3 kleine Kreuzer

festgesetzt. Eine parallel laufende planmäßige Steigerung der Indiensthaltungen, in besonderen der möglichst beschleunigte organisatorische Aufbau der Schlachtklasse, mußte in den Berechnungen vorläufig außer Acht gelassen werden, da eine dem anwachsenden Schiffsbestande

entsprechende Steigerung der Indiensthaltungen für die Jahre 1905—1910 (so hohe Bedarfswahlen für die „Fortdauernden Ausgaben“ ergeben hätte, daß die Flottenvorlage ohne neue Steuern nicht durchführbar gewesen und infolge dessen aufs äußerste gefährdet worden wäre.

Nach den bisherigen Absichten soll dem Reichstage im Winter 1904/05 eine Novelle zum Flottengesetz vorgelegt werden.

Der Inhalt der Novelle selbst wird sich zwar nur auf die zahlenmäßige Vermehrung der Auslandsflotte erstrecken, die beizufolgende Begründung aber wird

1. den Schiffsaufbau für die nächsten 5 Jahre (1906 bis 1910),
2. einen Überblick über die Entwicklung der Gesamtflotte der Marine innerhalb dieser Bauperiode (1906—1910) geben müssen.

Falls im Winter 1904/05 die finanziellen und innerpolitischen Verhältnisse des Reiches dies irgendwie gestatten, wird man den Versuch machen müssen, in der vorzulegenden Begründung zur Flottennovelle, die planmäßige Entwicklung der Indiensthaltungen in den Jahren 1906 bis 1910 dem wachsenden Schiffsbestand und dem zu beschaffenden Personal anzuweisen und zu diesem Zwecke eine ausreichende Steigerung der „Fortdauernden Ausgaben“ in den Berechnungen vorzulegen.

Eine wie hohe jährliche Steigerung der „Fortdauernden Ausgaben“ seiner Zeit in der Reichstagsvorlage in Aussicht genommen werden kann, ist eine staatspolitische Frage, deren Entscheidung vorbehalten bleiben muß.

Von größter Wichtigkeit aber ist es, baldmöglichst klare Anschauungen darüber zu gewinnen, welche Steigerung der Indiensthaltungen nach Maßgabe des zu beschaffenden Personal bis zum Jahre 1910 einschließlich bei normaler Entwicklung möglich ist, und welche Geldmittel dazu erforderlich sind.

Zu diesem Zwecke erlaube ich, im Einvernehmen mit den anderen beteiligten Gruppen des Hauses:

1. einen Indiensthaltungsplan nach Maßgabe des 1910 verfügbaren Schiffsbestandes und des bis 1910 bereit zu stellenden Personalpersonals (Kapitel 52),
2. den Gesamtbedarf an Militärpersonal (Kapitel 51) zur Durchführung dieses Indiensthaltungsplanes aufzustellen und mir vorzulegen.

Als Küster für den Indiensthaltungsplan ist der alljährlich für den Etat aufgestellte Indiensthaltungsplan unter namentlicher Aufzählung der einzelnen Schiffe bezw. Angabe des Schiffstyps

zu benügen, damit nach diesem Plan Kapitel 52 berechnet werden kann.

Eine Schiffsliste der im Jahre 1910 dienstbereiten Schiffe liegt bei.

Bei Aufstellung derselben ist angenommen, daß 1. das jetzige Bauprogramm von jährlich 2 Linien-Schiffen, 1 großen Kreuzer und 3 kleinen Kreuzern auch von 1906—1910 beibehalten wird, 2. Linien-Schiffe und große Kreuzer 3 Jahre, kleine Kreuzer 4 Jahre, Torpedoboot-Divisionen 3 Jahre nach der Bewilligung ihrer Probefahrten beendet haben und dienstbereit sind.

Bei Aufstellung des Indiensthaltungsplanes erlaube ich im besonderen folgendes zu erwägen:

- A. Auslandsflotte. Wir werden bis zum Jahre 1910, also für 8 Jahre, mit einer erheblichen Steigerung der Auslands-Indiensthaltungen rechnen müssen. (Folgt ein Tableau und unter B ein Bericht über die heimischen Schlachtklasse.) Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Komites.

gg. v. Tirpitz.

Der „Vorwärts“ geht im Anschluß an diese Berufsmittlung mit der Regierung und ihrem Marineverwaltungsamt sehr ins Gewicht. Was man 1898/1900 nur ahnen konnte, daß jenen mit der Weltpolitik begründeten Flottenplänen in ganz kurzer Zeit der wirkliche Flottenplan folgen werde, hat sich bestätigt.

Wir waren uns niemals im Zweifel darüber, daß die Regierung mit ihrer Zustimmung zu der Krupp-Pressepolitik der Agrarier, soweit sie im parlamentarischen Rahmen zum Ausdruck kommt, sich marinspezifische oder militärische Pläne hatte. Sie erbraut dazu die 150 Millionen, welche ein erbautes Hornsoll für die Reichsflotte abmerken sollte. Die Herren vom Zentrum mit deren Hilfe die bisherigen Flottenpläne die Sanktion des Reichstages erzielten, freuten sich im Jahre 1900 wie die Kinder, als es ihnen gelang, die Regierung zu veranlassen, auf die Auslandsflotte zu verzichten. Jetzt werden sie schon wieder gefordert, die Zentrumsmänner sind also zum zweiten Male die blamierten Europäer.

In der Budgetkommission brachte am Mittwoch der Abg. Müller-Sagan die Berufsmittlung des Geheimratesses zur Sprache. Der Staatssekretär der Marine erklärte dem Erlaß für authentisch, wollte die Wirkung derselben jedoch dadurch abschwächen, daß er über den Vertrauensbruch oder den Diebstahl, wodurch der „Vorwärts“ nur allein in den Besitz derselben gekommen sein konnte, wegsagte. Da die Karten nunmehr abgedeckt sind, sagte er, eigentlich enthalte der Geheimrat nichts Neues. Er habe

in seiner Rede am 6. Juni 1900 im Reichstag bereits gesagt, daß die Auslandsflotte nur zu rückgestellt sei! Die bewilligungsfreudigen Zentrumsmänner waren ganz daff ob der Entdeckung. Der Zentrumsmarine Abg. Müller-Sagan, der sich um das Zustandekommen der letzten Flottenvorlage besonders verdient gemacht hat, suchte seine Verlegenheit damit zu überbrücken, daß er sagte, der Reichstag habe es ja noch in der Hand, eine weitere Vermehrung der Flotte zu zulassen oder nicht. Das Zentrum will schon rechtzeitig genug umfallen, damit die Vermehrung der Flotte möglich wird.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Reichstag hat es nun doch durchgesetzt, daß der Bundesrat seinem Schermschilde Beachtung schenkt, an denen Initiativvorschläge aus dem Hause verhandelt werden. Von den Ministern war heute Graf Solovomsky erschienen, und im Laufe der Sitzung fanden sich zahlreiche Vertreter der Einzelstaaten am Bundesratsstisch ein. Ueberhaupt machte sich ein ungewöhnliches Entgegenkommen gegen Anregungen aus dem Hause bemerkbar. Das zeigte sich auch beim ersten Verhandlungsgeschehen, bei dem Antrag Hoffmann auf Einführung lausamnischer Schiedsgerichte. Hier erklärte ein Regierungs-Kommissar, daß dem Hause noch in dieser Session ein entsprechender Gesetzentwurf zugehen werde. Von unserer Seite wird Rosenow auf die Verbesserungsbefähigung des Antrages Hoffmann hin, und teilte für die Kommission, die sich mit dem Antrag weiter beschäftigen wird, Anträge auf Herabsetzung des Wahlalters und auch Beilegung des aktiven und passiven Wahlrechts an die weiblichen Handlungsbefähigten in Aussicht. — Dagegen hätte sich die Regierung bei der zweiten Gruppe von Initiativvorschlägen, die heute zur Erledigung kamen, in vielfachem Schwächen. Es waren die bekannten Anträge Ritter und Gröber auf Sicherung des Wahlgeheimnisses, die schon mehrmals vom Hause angenommen worden sind. Auch heute wurden sie ohne Kommissionsberatung gegen die Stimmen der beiden konservativen Gruppen angenommen. In der Debatte hatte der Reichstagspräsident v. Tiedemann sich gegen den Versuch gewendet, das „geheim Wahlrecht nach geheimer zu machen“ und durch einige Redaktionen über den Ritterlichen Kofelanttrag die Sache zu diskreditieren gesucht. Gröber wies an der Hand ausgerechneten Materials auf die absolute Wahlmacht der Konventionen nach und betonte energisch, was eine ernste Dinge es sich bei der Sicherung wirklicher Wahlgeheimnis handelte. Der dritte Initiativvorschlag endlich, der Toleraanz

## Gezellen; Rougon.

Roman von Emile Zola.

(71. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Es sagte hinzu, daß er am Nachmittag in der Rue Cassandre gewesen sei. Nun fing Gilquin an, von der Tochterfrau zu schwärmen; sie sei eine sehr hübsche Frau, hätte sich aber die Schwindsucht im Hause geholt, weil das Parterre feucht sei, und würde wohl daran sterben.

„Aber die dringende Angelegenheit... Um was handelt es sich denn?“  
„Nur das; deshalb bin ich ja hier. Wir reden schon noch davon... Als Du warst oben und hast die Rache gehört? Dente Du doch, die Rache ist aus der Dadrinne gekommen. Eines Nachts ist mein Fenster offen geblieben und wie ich aufwachte, schlief sie bei mir. Sie leckte mit den Zehen. Das kam mir nun richtig komisch vor und ich habe sie gehalten.“

„Entlich entsetzt er sich, von der Angelegenheit zu reden. Aber die Geschichte war lang. Er hing damit an, daß er von seiner Weiblichkeit mit einer Plättchen erzählte, deren Bekanntheit er eines Abends, als er aus dem Ambigu-Theater kam, gemacht hätte. Die arme Caluila hätte kurz vorher ihre Möbel bei einem Wirth zurücklassen müssen, weil ein Geliebter ihr gerade untreu geworden war, als sie fünf Vierteljahresmischen schuldig geblieben. Seit zehn Tagen wohnte sie nun in einem Goshole in der Rue Montmartre, nicht weit von ihrer Plättchen; und seit einer Woche hatte er sich bei ihr einkauert; sie wohnte im zweiten Stock, im Gange die letzte Thür und

das Zimmer sei klein und dunkel und gehe auf den Hof hinaus.

„Vor drei Tagen also“, fuhr Gilquin fort, „hätte ich eine Flasche Wein und Kuchen mitgebracht... Na, wir verzehrten das... Es war Mitternacht durch, Caluila schlief schon, ich aber war noch wach. Ich hatte das Licht ausgeblasen und barrete in die Luft, da hörte ich, wie sich im Nebenzimmer ein Wortwechsel erhob. Du mußt nämlich wissen, die beiden Zimmer liegen durch eine Thür mit einander in Verbindung, die jetzt bloß verriegelt ist. Die Stimmen waren wieder gedämpft, der Friede schien wieder hergestellt, aber ich hätte so sonderbare Geräusche, daß ich auf die Tür und perste mein Auge an eine Spalte... Was ist da aber laß, das wirst Du nicht errathen!“

„Er hielt inne, machte große Augen und freute sich des Eindruckes, den er hervorgerufen gebachte.“  
„Wohlan! Es waren ihrer zwei, ein Junger, ein etwa fünfzehn-jähriger Junger, ziemlich hübscher Mensch, und ein Aiter, der schon über die Fünfzig hinaus sein muß und klein, magere und krant ausseh... Die beiden Reue prüften Pistolen, Dolche und Degen, kurz, adrehand neue Waffen, deren Stahl im Lichte glänzte... Sie sprachen in einer besonderen Mundart, die sie zunächst nicht verstand. Aber an manchen Worten merkte ich, daß es italienisch war. Du wirst ja auch in Italien in Italien in weisse ja... Na, da hab ich mir Nähe

gegeben und schließlich auch verstanden, was sie sprachen, mein Lieber... Die Herren sind nach Paris gekommen, um den Kaiser zu tödnen. Das ist es, was ich Dir zu sagen hatte!“

„Er kreuzte die Arme, drückte seinen Stock an die Brust und wiederholte mehrere Male: „Na, ist die Geschichte nicht komisch?“

„Das also war die Geschichte, die Gilquin komisch fand. Rougon suchte die Achseln. Berdammungen waren ihm schon zwanzigmal benutzigt worden. Doch der ehemalige Kommissar rougon rühte mit bestimmten Angaben heraus.“

„Du hast mir doch gesagt, ich sollte zu Dir kommen und Dir erzählen, was im Viertel geschah.“  
„Ich sehe Dir wirklich gern zur Verfügung und erzähle Dir alles. Nicht? Du brauchst gar nicht den Kopf zu schütteln... Wenn ich nun zur Polizeipräfektur gegangen wäre, glaubst Du nicht auch, daß ich da ein nettes Leinwand erregert hätte? Mir ist es aber lieber, wenn ich einem Freunde dadurch einen Vortheil verschaffen kann. Höre, die Geschichte ist ernst. Geh' zum Kaiser, erzähl' ihm die Sache und er wird Dich bei Gott an sein Herz drücken!“

„Seit drei Tagen überwachte er die netten Herren, wie er sie nannte. Am Tage lämen meist andere hin, ein junger und ein sehr schöner Mann von reifem Alter mit blassem Gesicht und langen schwarzen Haaren, den das Oberhaupt zu sein schiene. Alle lämen immer ganz abgehebt hin und redeten in kurzen, verhallten Worten miteinander. Am Abend vorher habe er sie

„kleine Maschinen“ aus Eisen, vornehmlich Bomben, laden sehen. Er habe sich von Caluila den Stubenschlüssel geben lassen und sei in den Strümpfen im Zimmer umhergegangen und hätte die Ohren gespitzt. Um neun Uhr fange er dafür, daß Caluila schwärme, damit die Nachbarn nicht Verdacht schöpfen. Weiber dürfe man nie in politische Angelegenheiten hineinsehen lassen.“

„Je länger Gilquin redete, desto ernster wurde Rougon. Er glaubte ihm. Er hatte das Gefühl, daß dieser Erzählung trotz des leichten Raukes des früheren Kommissar rougon, trotz der sonderbaren Einzelheiten, die sie unterbrachen, eine Wahrheit zu Grunde liege und er merkte, wie sie immer deutlicher hervortrat und teilte ihm immer mehr an. Und noch eins kam hinzu: die gespannte Erwartung, die ängstliche Neugier, die er während des ganzen Tages nicht losgeworden, sie betrafte ihn wie ein Vorgefühl. Wieder packte ihn das innere Zittern, das er schon seit dem Morgen nicht hatte überwinden können. Er war trotz aller Beherzung so ungeheuer, wie ein Starke, dessen Los von einer Karte abhängt.“

„Ach, das sind ein paar Fiel, die gewiß die ganze Polizei auf dem Boden haben“, meinte er leise und suchte große Gleichgültigkeit zu bewahren. Gilquin grinste. „Dann sollte ich die Polizei aber sehr bedauern“, laute er zwischen den Zähnen hervor.“

„Er zwang, laute aber noch immer und gab seinem Dute einen freundschaftlichen Klaps. Der große Mann begriff, daß er noch nicht alles gesagt hatte und sah ihm gerade ins Gesicht.“

antraq des Zentrums, fand formell noch nicht ganz seine Erledigung. In der Sache aber wurde das Zentrum sehr durch eine Erklärung des Grafen Solovjovskij befreit. Danach hat Graf Salow bei Mettenberg und Braunshweig ergriffen, daß die ungleicherartige Behandlung der katholischen Kirche, die in diesen Ländern noch aus der Zeit des westfälischen Friedens stammt, beseitigt wird. Genosse Kunert betonte, daß die Dissidenten bei diesem Friedensschluß zwischen Regierung und Zentrum leer ausgingen. Die weitere Debatte wurde schließlich vertagt. Heute findet die Fortsetzung der dritten Beratung der Braunshweigernote statt.

Das preussische Agrarministerium beschäftigt sich immer noch mit dem Etat des Landwirtschaftsministeriums. In der Dienstausübung rief ein Agrarier wieder einmal nach einem Cuckoocholl zum Schutz der Wälder von Gärten, Gärten, Wäldern. So weit geht der agrarische Landwirtschaftsminister nun doch nicht. Er erklärte, daß der gute Gärtenbesitzer immer konsequenzfähig bleiben werde. In der Wittemodsching brachte der freisinnige Abgeordnete Kopich Beschwerden von Leuten, die unter der Selbstverwaltung zu Trakten stehen, vor den Landtag. Danach beugte der Stellvertreter v. Dellingen seine Stellung, um mit der Debatte zu mädeln. Herr v. Poddieck und Graf Limburg-Strom nahmen es den Leuten sehr übel, daß sie sich durch den Mund des Abg. Kopich vor dem Landtage beschwerten. Trakten läge doch nicht in Russland. Die weiteren Mitteilungen des Abg. Kopich, sowie die Redenarten des Junkers Limburg-Strom bewiesen, wenn man es nicht schon wüßte, daß Trakten aber nicht weit von Russland liegt. Der Herr Minister hat die beschwerdeführenden Leuten abgemessen und der Junker v. Dellingen sah daher natürlich obenauf. Auf eine Anfrage des Abg. Goldschmidt, ob die preussische Regierung angrifflich für die unteren Klassen des Hofes unerschwinglichen Preisverträge nicht die Grenze nach Österreich für Schweine öffnen wolle, antwortete Herr v. Poddieck mit einem erschütternden Nein.

Justiz-Kommission. Die Rollen scheinen in der Justiz-Kommission vertauscht. Nicht die Vertreter der Linken treiben Diskussion, sondern die agrarische Mehrheit. Diese ist ganz desinteressiert und unheimlich unter sich und stellt Anträge, welche von den Linken nie von der Regierung bekämpft werden müssen. Die Kommission kam auch in der Donnerstag-Sitzung über den 8. und die dazu gestellten Anträge nicht hinaus. Die Agrarier bekämpfen auf dem Ursprungspunkt und den Differenzialstellen. Abg. Gamp hat allein einen neuen Antrag eingebracht, von dem der Abg. Stabhorn sagte, daß er auf Kampjolle hinauslaufe und dem Herr sehr idiosyllage. Graf Solovjovskij sagte, daß die agrarischen Anträge auch bei den Freunden der Justizkolle die schwerste Lurde hervorgerufen habe; die Ausfertigung werde nach einzelnen Ländern geradezu unmöglich und der Handel unter das Rauschloch gedrückt. Deutschland habe die Rohprodukte zum Ausland absolut nötig, während das Ausland die Rohstoffe auch von anderenorten haben könne. Wenn die agrarischen Anträge angenommen würden, sei keine Aussicht für das Zusammenkommen des Tarifs vorhanden. Graf Solovjovskij formuliert nun einen Antrag, dem die Regierung zustimmen könne. Die Abg. Fischer und Goldschmidt nahmen an diesem Antrag teil, der dem Abg. Singer zu der Bemerkung veranlaßte: Man wisse schließlich gar nicht mehr, was die Anträge selber eigentlich wollten. Klar sei nur, daß die Konservertoren und das Zentrum das Grundprinzip ändern, den Bezug der Waren erschweren und den Besohnern des Landes die Konsumartikel verteuern wollten. Zu einer Abstimmung kam es auch in dieser Sitzung nicht.

Aber Silquin hatte schon die Thür in der Hand und sagte zum Abschied:  
„Ja, Du weißt also Bescheid. . . Ich gebe jetzt essen, lieber Junge. So wie Du nicht hier sitzt, habe ich nämlich noch nicht gegessen. Ich bin meinen Beuten den ganzen Nachmittag auf den Feuten gewiesen. . . Und da habe ich einen Dummer!“  
Kousen hielt ihn zurück und bot ihm an, ihm ein Stück kalten Braten servieren zu lassen; er gab auch sofort Befehl, im Eszimmer ein Stöck auszuliegen. Silquin schien sehr gerührt, er machte die Thür wieder zu und sagte mit feiner Stimme, damit ihn der Diener nicht höre:  
„Du bist ein guter Junge. . . Ob er mal genau zu. Ich will Dich nicht belügen. Wenn Du mich untreulich ausgenommen hättest, wäre ich vor Solovjovskij gegangen. . . Jetzt aber sollst Du alles wissen. Das ist doch unabhängig von mir, was? Offenlich verzeihst Du nicht, welchen Dienst ich Dir erwiese. Freunde bleiben eben immer Freunde, was man nun sagen, was man will. . .“  
Silquin brante sich vor und sagte mit zitternder Stimme hinzu:  
„Morgen Abend soll es losgehen. . . Wenn Gadinguet (Spitzname Napoleons III.) ins Theater fährt, soll er vor dem Opernhaus wegrufen werden. Der Wagen, die Adjutanten, fang die ganze Rolle wird mit einem Schloß weggeführt werden.“  
(Fortsetzung folgt.)

Neue Annahmen der Agrarier. Der Landwirtschaftsrath legt sich befaßlich auf maßgebende Agrarier zusammen; er hat sich um das Zusammenkommen des Produktionsrates große Verdienste erworben; der Regierung hat er sich als Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen, obwohl es für ihn sich lediglich um die Schmaroger-Interessen der Großgrundbesitzer handelt. Jetzt wird aus Berlin berichtet: Der Vorstand des Landwirtschaftsraths hat an den Reichsanwalt, den Bundesrat und an die deutschen Regierungen eine Eingabe gerichtet, in der für den Landwirtschaftsrath die Stellung einer öffentlich-rechtlichen Korporation und eines unabhängigen Beiraths des Reichsanwalts, insbesondere des Reichsanwalts des Innern, erbeten wird; die Reichsbehörden sollen angewiesen werden, in allen landwirtschaftlichen Angelegenheiten, die durch die Reichsregierung geordnet werden, den Landwirtschaftsrath zu Rathe zu ziehen. Der Landwirtschaftsrath sollte doch gleich noch einen Schritt weiter gehen und fordern, daß man ihn zu einer in allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen allein maßgebenden gesetzgebenden Körperschaft erhebt.

Die hohe Bedeutung des Wahlzuges in Döbeln wird von allen Seiten anerkannt und von den Gegnern des Produktionsrates als ein vernichtendes Urtheil gegen den Justizminister angesehen. Die Größe des Sieges geht aus einem Vergleich mit früheren Wahlergebnissen hervor. Gewählt ist in diesem Wahlkreise ein Sozialdemokrat noch nie worden. Bei der Hauptwahl 1898 erhielt der Sozialdemokrat im ersten Wahlgang 9738 und in der Stichwahl 10681 Stimmen. Jetzt hat er gleich im ersten Wahlgang 11781 Stimmen erhalten. Mit ihm zieht der 58. Sozialdemokrat in den Reichstag ein.

Nach ein erledigtes Mandat. Der konservativen Abgeordnete v. Quittner-Plauth, der Vertreter für Elbing-Marienburg, hat sein Mandat für den Reichstag niedergelegt. 1898 legte er im ersten Wahlgang mit 9346 gegen 4478 sozialdemokratische, 3034 liberale, 104 national-liberale, 591 freisinnige und 26 polnische Stimmen. Die Aussicht, in die Stichwahl zu kommen, ist für uns nicht ausgeschlossen.

Der Kampf um die Dreimarkts ist am Sonnabend im württembergischen Landtage nach zweitägiger Redebühne zum Abschluß gelangt. Die Sache wurde mit schwäbischer Gründlichkeit behandelt. Den ganzen ersten Tag der Debatte nahmen die Reden des Referenten und Korreferenten in Anspruch. Den zweiten stellte die Volkspartei in der Person des Tübingen Reichsanwalts Beschling, der den materiellen Inhalt des Vertrags durchaus billigte, aber der Regierung das Recht absprach, einen solchen, den Etat hart berührenden Vertrag abzuschließen, ohne die Zustimmung der Stände einzuholen. Da indessen die Regierung ihr Einverständnis damit ausgesprochen hatte, daß die Stände den Einfluß des Vertrags auf den laufenden Etat jetzt schon nachprüfen, also nicht zu warten brauchen, bis die Regierung am Schluß der Staatsperiode Rechenschaft ablegt, so ging der Antrag des Referenten dahin, den Vertrag nicht zu beanstanden und der Regierung nachdrücklich Absolution zu ertheilen. Der Korreferent, Vizepräsident Dr. Rieme, legte namens des Zentrums das Volksabkommen aus staatsrechtlichen, politischen und finanziellen Gründen ab. Die Mehrheit der Parteiverständlichkeit erschienen ihm nur gering, dagegen bedeute die Preisgabe der eigenen Marke eine Abdrückung am württembergischen Referat. Die finanzielle Selbstständigkeit Württembergs werde unendlich geschädigt und äußerlich unerkennlich gemacht. Die Regierung sprach sich, entgegen den Württembergischen Traditionen, erst am zweiten Tage aus, nachdem auch an diesem Tage eine mehrtägige Debatte vorausgegangen war. Der Vizepräsident v. Breiting bestränkte sich zunächst auf die Wiederholung der in der Kommission abgegebenen Erklärung, daß er einer Beschlußfassung über die Einwirkung des Vertrags auf den Etat nicht entgegenzetrete, die Regierung müsse jedoch davon absehen, einen formellen Nachtragstakt einzubringen. Für die Hauptrede der Regierung hatte sich über Nacht der Reichsanwalt von Soden vorbereitet. Den Vätern der Kommission auf Verdrüssigung württembergischer Referenten und auf Nichterhebung von Einsparungen in der Lebensqualität sei die Reichspartei entgegen gekommen. Daß die bayerische Regierung anderer Auffassung sei, habe er längst vor der letzten Rede des bayerischen Ministerpräsidenten gezeigt. Die württembergische Regierung habe aber auch die bayerische nicht über ihre Meinung im Zweifel lassen. Zur Selbstständigkeit Württembergs gehöre besonders auch die Selbstständigkeit in der Ausübung seiner Referatrechte. Die Referatrechte würden durch den Vertrag nicht im Mindesten verletzt, denn die eigene Selbstverwaltung bleibe erhalten. Die Referatrechte würden durch die Einheitsmarke flummfrei gemacht. Diese bedeute eine Referatvereinfachung und eine Vereinfachung des Einheitsgebührens. Der Reichsanwaltsvertreter Wilmarsch gab nunmehr in einer originellen Rede der Regierung und den Mehrheitsparteien die Lausung dafür, daß seinen Unparteilichkeitens nun endlich ein wichtiges Zugeständnis gemacht wird. Er würde die ganze eigene Selbstverwaltung gern aus Reich abtreten. Gegen sein Reichsrecht läßt sich 11 Millionen, denn um diesen Betrag bleibe bei Zugrunde-

legung der Bevölkerungsziffer der Reinertrag der bayerischen Post hinter dem Reiches jurad. Die finanziellen Vortheile Württembergs seien enorm. Für die Deutsche Partei erklärte o. Weß die Zustimmung zum Vertrage. Kof sprach namens unserer Fraktion. Aus den politischen Hauptparolen in der Kommission habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß das Staatsrecht allerdings stark bekräftigt werde, weshalb die Wirkung der Stände zweifellos erforderlich sei. Material aber sei er mit dem Vertrage einverstanden, denn er erfülle die aus weiten Volkstreifen erhobene Forderung: Dem Verkehr die Bahn frei! Zu wünschen sei, daß die württembergische Verwaltung seine preussischen Sitten in der Behandlung der Beamtenvereine annehme, wie es neuerdings scheine. Nachdem Beschling nochmals die Eisenbahnfrage mit hineingezogen, erklärte Ministerpräsident v. Breiting, daß die Regierung aus ihrer staatsrechtlichen Auffassung in der Markenfrage nicht die mindesten Konsequenzen in Bezug auf die Eisenbahnfrage ziehen, sondern selbstständig zu jedem Eisenbahnabkommen das Einverständnis der Stände für erforderlich halte und einholen werde. Aus der weiteren Debatte ist noch eine Rede Friedr. Jauchmanns erwähnenswerth, der in einer theoretischen Spirale nachwies, daß die Volkspartei von Partikularismus lebt und in der Markenfrage nur mit dem Fortschritt geht, weil sie in der Eisenbahnfrage die Blamage der Rückständigkeit auf sich geladen hat. Daraus wurde der Einheitsmarkevertrag von der Kammer mit 64 gegen die 17 Stimmen des Zentrums genehmigt. Sogar ein Zentrumsvorredner, Eger-Konrad, hielt zur Mehrheit, wofür Eger-Konrad, hielt zur Mehrheit, wofür die Württembergischen Reichsanwaltsvertreter Graf Beschling mit dem Zentrum stimmte. Ob die Markenfrage nun auch noch zu Kautenabfertigungen in der überwiegen katholischen ersten Kammer führen wird, läßt sich nicht voraussagen, unmöglich ist es freilich nicht.

Wegen öffentlicher Aufreize verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegen einander wurde nach oberhessischen Blättern in Baden gegen den Verleger der Anstaltsblätter, die sich auf die Vorgänge in Württemberg beziehen, sowie gegen die Vertreter dieser Kreise Anklage erhoben.

Frankreich. Paris, 29. Jan. In der Deputirtenkammer stellte heute bei der Debatte des Gesetzentwurfs über Festlegung eines Normalarbeitstages für die Gewerbetreibenden der Abg. Basly den brüchigen Antrag, die Arbeitszeit auf acht Stunden festzusetzen. Nachdem der Arbeitsminister Daubin die Dringlichkeit unterstrich, wurde dieselbe mit 309 gegen 169 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission, zunächst den neunstündigen, nach zwei Jahren den achtstündigen und nach weiteren zwei Jahren den sechsstündigen Arbeitstag einzuführen, wird zur Beratung zugelassen, die Weiterberatung aber auf den 5. Februar vertagt. Der Widerstand gegen den gesetzlichen Normalarbeitszeit ist in der Kammer nicht unbedeutend.

Chile. Warum Krieg angezettelt werden, das erregt sich auch unter interessanten Mittheilung der „Rein. Jg.“ über das Verhältnis zweier südamerikanischen Republiken, Chiles und Argentinas. Es heißt da: In eingeweihten Kreisen glaubt man mehr in Südamerika noch in Europa, daß der Konflikt zwischen Argentinien und Chile endlich beendet sei. Hierfür sprechen auch die in neuester Zeit von Chile nach seiner jammervollen Finanzlage wieder überholt betriebenen Wählungen. Aber auch Argentinien hat zu Weihnachten 1901 mit einer großen italienischen Schiffsmacht, die bereits mehrere Kriegsschiffe für Argentinien geliefert hat, einen Vertrag unterzeichnet, wonach zwei auf der betreffenden Welt im Bau begriffene Panzerschiffe vom Typ des „Garibaldi“ der italienischen Marine möglichst bald für die argentinische Regierung fertiggestellt werden sollen. Der vereinbarte Preis beträgt 36 Millionen Lire. Diese scheinbar sinnlosen Wählungen haben einen ganz ausgesprochen offensiven Charakter, da Niemand, und besonders nicht Chile, Argentinien bedroht, und die argentinische Handelsflotte ist gleich Null, bedarf also keiner Kriegsschiffe zu ihrem Schutze. Es hat beinahe den Anschein, als ob Argentinien den Krieg suche, um sich aus seiner ebenfalls unvertretlichen finanziellen Lage zu befreien. — Mit den Gläubigern dieser südamerikanischen Staaten, den europäischen Kapitalisten, die seit Jahren Wucherzinsen beziehen, braucht man gewiß kein Mittel zu haben. Aber die neue Methode, durch einen Krieg den Staatsbankrott zu verschleiern, verdient immerhin Beachtung.

Chile. Vom südatlantischen Kriegsschauplatz führt Lord Rüdener einen sehr optimistischen Bericht. In der vorigen Woche seien 31 Buren getödtet, 20 verwundet und 322 gefangen genommen worden. Im Nordosten habe sich der Feind dort vermindert, daß General French einen Theil seiner Truppen zurückgezogen habe. Im Westen würden die englischen Truppen bald vorrücken, um auch diesen von den Buren zu säubern. French meidet Rüdener, daß in mehreren Burenkommandos Streit enthanden sei, weil viele Buren kapitulieren wollten. Das „bide Ende“, wie man zu sagen pflegt, wird auch zu diesem

soßen Bericht nicht ausbleiben. Zur Verhütung aber schicken die Engländer, was sie an Truppen aufreiben können, nach dem Kriegsschauplatz. Ron Dalryle in Kanada hat drei Gebirgsbataillone Schützen und ein Feldartillerie mit Kapazität abgegeben.

Bei den Verhandlungen im englischen Unterhaus über die Frage, ob von den Buren Friedensverhandlungen gewünscht worden seien, wurde es so hingestellt, und auch aus der Erklärung des Regierungsvortreters herte man es heraus, als ob die Buren durch Vermittelung der niederländischen Regierung hätten Friedensverhandlungen antippen wollen. Zugl. stellt sich heraus, daß der niederländische Minister Dr. Kruper die englische Regierung auf die unbedenklichen und unheilvollen Folgen aufmerksam gemacht habe, denen England entgegengehe, falls der Krieg sich verlängern würde, indem die Buren in der Lage wären, ihn ins Unendliche zu ziehen. Das klingt anders als Wallour sagte. Das heißt kurz und bündig: Die Buren stellen die Bedingung ihrer staatlichen Unabhängigkeit, und England mag sich entscheiden, diese Bedingung anzunehmen oder die unheilvollen Folgen zu tragen, auf die es von Dr. Kruper freundschaftlich hingewiesen wurde. So steht's.

China. In feierlicher Audienz sind die fremden Gesandten am Dienstag auch von der Kaiserin-Wittve in Gegenwart ihres Sohnes empfangen worden. Der österreichische Gesandte überreichte eine Adresse und hob die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu China hervor. Die Kaiserin hoffte, daß diese Beziehungen noch inniger werden. Der Kaiser und die Kaiserin erwiderten; letztere drückte ihr Bedauern über die Bergangenheit aus und gab Versicherungen für die Zukunft.

„Neuteres Bureau“ meldet ferner aus Peking: Die Gesandte der Regierung ruhen für einen Monat vollständig wegen der Reichsfeierlichkeiten. Deshalb wird der Württemberg-Vertrag, welcher fast zur Unterfertigung fertig ist, wahrscheinlich nicht früher als nach Neujahr unterzeichnet werden. Russland ist geneigt, den mandchurischen Einwendungen Chinas zu dem Württemberg-Vertrage Stellung zu tragen, legt aber großen Werth darauf, die Unterzeichnung des Uebereinkommens zwischen China und der russisch-chinesischen Bank zu sichern.

Aus Stadt und Land. Bam., 30. Januar. Die Volksversammlung, welche kommenden Montag im „Tivoli“ zu Zombich stattfinden sollte, wird, wie aus dem Protokoll in heutiger Nummer ersichtlich, nicht stattfinden, da Herrsche Höhe wegen plötzlicher Erkrankung seine Vortragstournee aussetzen mußte.

Das Gesetz betr. den Amt- und Amtsgerichtsbezirk Württemberg wird in dem jetzt bekannt gewordenen Entwurf 25 der obenbegriffenen Gesetzsammlung veröffentlicht. Das Gesetz bestimmt, wie bereits bekannt, im Wesentlichen Folgendes: Die Gemeinden des Kantonsbezirks Jever, welche aus dem bisherigen Amt- und Amtsgerichtsbezirk Jever ausgeschieden und bilden unter der Bezeichnung „Amt und Amtsgerichtsbezirk“ einen besonderen Amt- und Amtsgerichtsbezirk mit dem Orte der Bezirke in Bam. Die Gemeinden des Kantonsbezirks Württemberg bilden den Kantonsbezirk Württemberg. In den Angelegenheiten dieses Kantonsbezirks soll auch die Regelung von Wasserleitungen sowie von Kanalisation gehören. Ihre Verpflichtung zur Herstellung bestimmter Anlagen tritt für den Kantonsbezirk nach dem Inhalt des Kantonsbezirks Jever, welcher auch die nach Artikel 3 § 3 dieses Gesetzes zur Unterzeichnung kommenden Uebereinkünfte erklärt. Der Inhalt der Kantonsbezirk Württemberg enthaltene Stadtteil ist bei dem Gesetz Artikel 4 zu betrachten. Kantonsbezirk Württemberg übernimmt im Wesentlichen folgende Angelegenheiten: Die Wasserleitungswesen im Kantonsbezirk Jever und Württemberg erfolgt im Verwaltungsvertrag. Das Gesetz vom 21. Juli 1900 hat die Wahl der Abgeordneten zum Landtage nach dem Gesetz Artikel 4 zu betrachten. Kantonsbezirk Württemberg bestimmt die Wahlrechte nach dem Gesetz Artikel 3. Die Wahlrechte nach dem Gesetz Artikel 3 sind im Gesetz Artikel 3 bestimmt. Die weiteren Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes erfolgen im Verwaltungsvertrag.

Nachfragen haben wir unserm geliebten Bericht über die letzte Gemeinberathung, daß dem Vater der Fortbildungsschule, Herrn Lehrer Rohde, für seine bisherige Thätigkeit eine Entschädigung von 150 Mk. gewährt worden ist. Die Befolgung des Schulleiters ist in dem nächsten Vorschlag der Gemeinberathung festgesetzt worden.

Einen Selbstmordverbrech unterhalb gestern Abend nach zehn Uhr ein 22jähriger junger Mann, der Schiffsjungenmann R. aus der Kaiserstraße, auf dem Ose eine Grundfläche in der Neuen Wilhelmshafenstraße, wofelbst jüngerer Bruder in Logis wohnt. Er nahm dessen Revolver und schloß sich eine Regel in den Kopf. Der Bruder des Schwerverletzten holte sofort ärztliche Hilfe. In einer Drohde wurde nach der Anlegung eines Kopfverbandes dann der Verwundete nach dem Krankenhaus gefahren. Die Verletzung soll eine sehr schwere sein und nicht viel Hoffnung lassen. Am Grund des Selbstmordverbrechens wird vermuthet liebe Angelegenheiten.

Baronete Adler. Für das Duffelpaar Emmy und Carl Bernhardt, in dessen Namen



# Zur Beachtung!

Infolge der Erkrankung des Referenten, Genossen Paul Göhre, muß die auf Montag den 3. Februar in Sadewassers „Tivoli“ anberaumte Volksversammlung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.  
Die Vertrauensmänner.

**Warenhaus  
B. H. Bührmann.**

## Räumungs-Ausverkauf!

Es kommen heute zum Verkauf große Posten

### Herren - Normal - Hemden

Größe 5, außerordentlich haltbare Qualität, sind nicht nachzuliefern . . . Stück 1,10 Mk.

**140 mal 140 cm waschbare Tischdecken**

mit Franzen, i. hübscher Musterauswahl, eignen sich namentlich f. Gärten u. Veranden St. 1,25 Mk.

**100 mal 110 cm weiße halblein. Tischtücher**

in reicher Ausmusterung . . . . . Stück 65 Pf.

### Holzverkauf zu Bartel.

In den Gehögen zu Bartel soll am Montag den 3. Februar cr., Nachm. pünktl. 1 Uhr anf., allerlei Bau-, Brenn-, Schließ- und Kuchholz, worunter namentlich **schwere Eichen-, Tannen-, Fichten- u. Zpernstämme**,

mit genauer Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Erlaube, sich rechtzeitig zu versammeln.

Jevers, den 22. Januar 1902.

**A. Siemens,**  
Rechnungssteller.

### Neuender Apotheke

und Drogenhandlung.

Zur Aufklärung mache ich bekannt, daß ich **Drogen, Gewürze, Verbandsmittel** etc. für den Hausgebrauch in, durch amtliche Kontrolle garantierter, reiner Waare **ebenso billig** abgebe wie die Kaufleute.

**Greverus, Apotheker.**



**Zu verkaufen**  
30 bis 40 Stück große und kleine Schweine,  
auch auf Zahlungsfrist.

**Ad. Wessels, Heppens.**

**Zu verkaufen**

ein altes **Lexikon** vom Jahre 1759, in zwei Bänden, Preis 20 Mk., ferner beiseit ein **Ladentresen**, ein **Kohlenfaner-Besetz** und ein **Hohlatzsch.** Zu erfragen bei **Joh. Christelino**, Bent, Oldenburger Straße.

**Zu verkaufen**

ein gut erhaltener **Kinderwagen**. Berl. Börsenstraße 52, 1. Et. l.

**Ein junger Mann**

sucht Stelle als **Bierfahrer**. Zu erfragen bei **Joh. Christelino**, Bent, Oldenburger Straße.

### Höhere Mädchenschule in Bant.

Anmeldungen werden noch für alle Klassen angenommen.  
Anmeldestelle: Rathhaus, Bant, Zimmer Nr. 3.

**Bernh. Gerbrecht.**

### Oldenburg.

Die Volksversammlung findet heute **Freitag** statt und wird an Stelle des erkrankten Genossen Paul Göhre der Arbeitersekretär **Fritz Ebert**, Bremen, referieren. Der Vertrauensmann.

### Der konzentrierte Kräuterextrakt Wurms Magendocor

ist ein **Hausmittel**, das sich in jedem Haushalt bei den täglich vorkommenden **Verstimmungen des Magens** (Schmerzen, Aufgeblähtsein, Aufstoßen, mangelnder Appetit, ungenügende Verdauung) **anßerordentlich bewährt**. Gehältnis in:  
**Probeflaschen** (Inhalt 1/2 Liter) zu 50 Pf., ganzen Flaschen (Inhalt 1/2 Liter) zu Mk. 1,50, halben Flaschen (Inhalt 1/4 Liter) zu Mk. 1, —, Viertelflaschen (Inhalt 1/8 Liter) zu Mk. 3, —, Tafelflaschen (mit Patentverschluss für Reise, Jagd etc.) zu 60 Pf.



Zu haben in der Spirituosen- und Weingroßhandlung von **Carl Sadewasser, Tonndiech.**

Da vielfach geklagt wird unter dem Publikum, daß der echte **Wurms Magendocor** vielfach mit anderen Bittern vermischt wird, so stelle ich Jedem frei, die bei mir gekaufte Flasche auf Echtheit der Firma „K. Wurms, Barmen“ zur Untersuchung einzulassen. Bemerkt wird noch, daß ich **Wurms Magendocor** in Original-Flaschen beziehe.  
Bitte beim Einkauf die nebenstehende Schutzmarke und die Firma **Apotheker K. Wurms** zu beachten.

### Drucksachen aller Art

werden in modernster Ausführung rasch und billig angefertigt in der **Schuldruckerrei von Pan' Aug & Co.**

### Das Möbelmagazin v. H. Krebs

**Neubremen, Gde Mittel- und Theilenstraße**  
Liefert unter vieler und billiger Preisstellung **die besten u. dauerhaftesten Möbel.**

### Briketts

per Zentner 1,20 Mark, empfiehlt

**H. Rüssmann, Heppens.**

1 **Phonographen** mit 8 Walzen, 1 **Schenk-Schrank** mit Tresen, fast neu, 10 neue **Fische** und 6 **Gouffisen** sind billig, ev. auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen. **Woozhütte, Jevers.**

### Abhanden gekommen

in der Garderobe beim Maschinenbau des Turnvereins „Normata“ im Schützenhof ein Paar **Herren-Gummischuhe** und ein **Gallisch**. Es wird dringend gebeten, die Sachen wieder abzugeben im Schützenhof.

### Gefunden

ein **Paket**, enthält **Bonbons**, in der **Börsenstr.** **Abud. Berl. Börsenstr. 42.**

### Gesucht

ein nettes freundl. **Mädchen** zur Stütze bei einzelnen **Reisen**. Wo, sagt die **Erped. d. Blattes.**

### Suche auf sofort

einen zuverlässigen **Knecht**, der mit **Pferden** umzugehen versteht und **handtugig** ist, gegen hohen **Lohn**. **Georg E. Friedrichs, Bant, Berl. Kronstraße.**

### Gesucht

ein tüchtiger, ordentlicher **Bierfahrer**.

Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai im **Neubau** zu **Wartenfel** am **Bahnhof** eine dreizimmerige **Unterr.** und zwei **Oberwohnungen** mit **Keller**, **Stall** und **Gartenland**. Zu erfragen bei **H. Tempelmann**, **Belangete** **Börsenstraße 60, 2. Et., Bant, und J. Höker, Sande.**

### Zu vermieten

zum 1. April eine dreizimmerige **Etage-**wohnung mit abgeschlossener **Korridor** und **Speisekammer**. **Berl. Börsenstraße 42.**

### Zu vermieten

zum 1. Februar eine dreizimmerige **Unterr.**wohnung (**Hinterhaus**). **Kopperhöfen, Hauptstraße 16.**

### Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung mit **Berf.** **hütte** und **Lagerraum**. **Vorgwardt, Berl. Börsenstr. 38.**

### Allg. Kranken- u. Starbekasse der Metallarbeiter

Sonntag den 2. Februar, Nachm. 3 Uhr:  
**Ausserordentliche General-Versammlung**

im Lokale des Herrn **Ed. Janßen**, **Neubremen, Gremy- und Schulstr. Gde.**

**Tagesordnung:**  
1. Aufstellung von Kandidaten zur **Generalversammlung**.  
2. Anträge zu berathen.  
3. **Beschlußnahme**.

Die **Ortsverwaltung**.

### Altes Papier.

Übernehme jeden **Posten altes Papier** zum **Einkaufspreis**.  
**Arthur Fischer, Bremer Straße 13.**

### Lederhandlung

**Spezialität: Sohlen-Auschnitt** sowie Lager sämtlicher **Schuhmacher-Bedarfsartikel**.

### Emil Burgwitz,

**Bismarckstraße 15 am Marktplatz, Verkaufsstelle: J. Reinen, Kopperhöfen.**

### Mein Bureau

Neue **Wdh. Straße 71** (beim **Klempnermeister J. Müller**) ist täglich geöffnet. **Jeden Sonntag** **Bormittag** und **Donnerstag** **Nachmittag** bin ich persönlich anwesend.

### Rechtsanwalt Carstens

aus **Oldenburg**.

### Schweine-Kleinfleisch

(vorzügliche Stücke)  
**a Pfund 38 Pf.**, empfiehlt

### Hedwig Kayser.

**Erwiderung an die Freunde!**  
Im **Heft** **Deer** gekürzten **Announce**, habe ich mich sofort mit dem **Kator** des **Entenschießens** „**Ein Abenteuer** in einem **Hotel zu Wilhelmshaven**“ in **Beziehung** **setzt** und **übernimmt** **dieser** **jede** **Verantwortung**.

**Karl Sternhards, Bantische Allee.**

### Dankagung.

Denjenigen, die uns bei der **Bereidung** **unserer** **Winter** und **Großmutter** so **frei** **zur** **Seite** **standen**, sowie dem **Herrn** **Wahor** für seine **tröstlichen** **Worte** am **Grabe** **sagen** auf **diesem** **Wegen** **ihren** **teufligen** **Dank**.  
**H. Onken und Fran.**

Beantwortlicher Redakteur: R. E. Jacobs in Bant. Bezug von Paul Aug u. Co. in xant. **Vielleicht eine Beilage.**



